

45 Minuten

Die Glocke klingelte ...

... vor der Klassenzimmertür blieb sie keuchend stehen und versuchte ihren Atem wieder zu finden. Die Tür war zu! Laute Stimmen waren zu hören. Niemals würde Er solche Unterhaltungen dulden. Sie klopfte trotzdem, nur um sicher zu gehen. Keiner machte auf. Also griff sie mit einer bebenden Hand nach der Türklinke und atmete tief durch. Gott sei Dank, Er war noch nicht da. Sie setzte ihr falsches Lächeln auf und spazierte in die Klasse. Schnell wie der Blitz setzte sie sich auf ihren Platz in der zweiten Reihe und packte ihre Sachen aus. Er konnte jede Minute ins Klassenzimmer kommen. Ihre zitternden Hände klemmte sie zwischen ihre Oberschenkel. Mit einem Schlag war alles leise. Mucksmäuschenstill saß jeder einzelne auf seinem Platz. Keiner wagte es sich zu bewegen. Seine schwarzen, akribisch geputzten Herrenschuhe machten ein leises Geräusch auf dem dreckigen Fußboden. Durch eine einzige Handbewegung brachte er die ganze Klasse lautlos zum Aufstehen. „Guten Morgen!“ schalten sie alle teilnahmslos. Er legte sein Tablet auf den Tisch und öffnete seine Mappe, während Er sich die Brille auf die Nase schob. Stille! Catty faltete ihre Hände wie zum Gebet, um sie vorm Zittern zu bewahren. Langsam klappte Er seine Mappe auf und schielte über den blauen Rand in die Klasse. Während der bleiernen, drückenden Stille war nur das leise Summen des Beamers zu hören. Er stand auf. Catty zuckte. Seine großen Schritte brachten ihn

bis zur Mitte des Klassenzimmers, wo er alle Finger außer die Daumen in seine Hosentaschen steckte. „Ich würde gerne ein Interview führen!“ Das Interview! Ein Euphemismus der Hölle. Sie wagte es nicht, sich zu bewegen und ihr Blick verschwand irgendwo in der Ferne. Vielleicht hätte sie sich doch die Haare offenlassen sollen. Sie hätte sich hinter dem karamellfarbenen Wasserfall verstecken können. Aber es war zu spät, denn in ihrem Kopf krachten die Wellen des Wahnsinns in einem Ozean aus Angst gegen ihren Schädel. Sie hörte ihr Blut in den Ohren wie Wellen der Furcht rauschen „Wen nehmen wir denn...?“ Er ließ seinen Blick schweifen. Und nachdem jeder von ihnen von seinem Blick exekutiert worden war, atmete er erneut aus. Tick, tick, tick. Die Uhr machte sie verrückt und seine Art, sich an die Tafel zu lehnen, machte ihr Angst. Sie hatte das Gefühl Er starrte sie an. Sie allein. Catty wagte es nicht sich zu bewegen. Sie hörte etwas rascheln. Und jemand räusperte sich, um ein Husten zu unterdrücken. „Ich glaube...“, er grinste diabolisch. „Hmm!“ summte er demonstrativ fröhlich vor sich hin. „Die Melodie des Untergangs“, dachte Catty. „Wie wäre es denn...“ Sie starrte auf den Tisch und hatte das Gefühl, wenn sie sich noch weiter bückte, würde sie unter der Bank sitzen. „...mit Tom!“ Er klappte seine Mappe zu. Das Geräusch glich einem abgefeuerten Schuss. Ein Startsignal zum Aufatmen für alle, außer Tom, denn ihm wurde genau auf die Brust gezielt und abgedrückt. „Komm doch bitte an die Tafel!“ „Das ist so gemein“ dachte sich Catty verzweifelt. Und obwohl sie Mitleid mit Tom

hatte, war dort etwas in ihrer Brust, dass sie nur wie einen Sonnenaufgang beschreiben konnte. Sie hatte es geschafft. Heute blieb ihr die öffentliche Demütigung erspart.

Tom stand nun schon seit fünf Minuten vorne an der Tafel und hatte noch kein einziges Wort gesagt. Aber Er ließ ihn dort vorne baumeln, bis schließlich nichts mehr von dem kleinen blonden Jungen übrig war; außer Angst und Elend. Er hatte gesagt, die Klasse solle mittrechnen, während Tom vorne litt. Aber sie musste zugeben, sie hatte genauso wenig Ahnung davon, was vorne an die Wand projiziert war, wie Tom und der Rest der Klasse. Er warf einen gelangweilten Blick auf die Uhr. Sechs Minuten waren vergangen. Eine Ewigkeit, in der er den Schüler folterte. „Kann ihm wenigstens jemand helfen?“ sein Ton war gelangweilt und gewohnt überheblich. Catty schaute sofort zurück auf ihr kariertes Heft. Alles ordentlich geschrieben. Falls er mal vorbeigehen sollte, musste alles perfekt sein. Nichts durfte negativ auffallen. Sie meldete sich nie in seinem Unterricht. Aber bei dieser Aufgabe war sie sich so sicher gewesen! Sie kämpfte mit sich. Sie brauchte doch noch eine Mitarbeitsnote, wenn sie sich nie meldete, würde das zu hundert Prozent eine sechs werden. Aber wenn sie sich jetzt meldete und es wäre falsch ... Sie meldete sich. Und trotzdem hoffte sie, er würde ihren Finger nicht sehen. „Catty!“, warf er ihren Namen über die ganze Klasse hin weg. Sie zuckte zusammen und sah ihn mit weit aufgerissenen Augen an. „Ähm!“ sagte Catty

so leise wie möglich. „45,89“ antwortete sie schnell. „Ich kann dich nicht hööören!“ rief er und drehte sich nach links, um gleich jemanden andern aufzurufen. „45,89“, sagte David. Sie hatte richtig gerechnet! Es brodelte in ihr! „Es mag ja sein, dass du dich jetzt ärgerst, Catty. Aber du musst verstehen, dass ich nicht auf alle warten kann.“ Er nickte, sich selbstgefällig zustimmend zu. „Und so wie du mittarbeitest, vermute ich eh, dass es falsch wäre?“ Er wartete nicht auf ihre Antwort. „Du schaffst doch eh kein Abi!“ Er sagte es, als wäre es das Normalste auf der Welt. Sie stockte und wollte widersprechen, irgendetwas sagen. Aber da waren keine Worte in ihrem Kopf und keine Stimme in ihrem Hals. Nur eine unbeschreibliche Leere! Feuchte Hitze schoss in ihre Augen und sie senkte den Kopf. „Also laut sprechen wirst du ja wohl können!“, höhnte er lauthals. Dann stellte er sich wieder hinter Tom und zog scharf die Luft durch die Zähne ein. „Las dich von uns nicht stören! Immer schön weiterrechnen!“ Er schüttelte abermals unverständlich den Kopf. Er grinste nur als Tom zuckte und zu zittern begann. „Als ich in eurem Alter war, ja damals hat man noch gerne gelernt. Da hat man auch noch verstanden, wie es ist nicht auf die Schule gehen zu dürfen. Das, was euch jetzt gerade widerfährt, ist reiner Luxus. Ihr solltet die glücklichsten Kinder auf Erden sein.“ Er schüttelte den Kopf und begann seine Krawatte penibel zurecht zu zupfen. Er warf einen letzten Blick auf die Tafel. „Komm Tom! Wir lassen es einfach, okay?“, sagte er verräterisch sanft. Tom ließ sofort die Kreide fallen

und schlich wie ein geschlagener Hund auf seinen Platz zurück. Er klappte die Tafel zu und schaute sich Toms Ergebnisse noch einmal genauer an und schüttelte abermals verständnislos den Kopf.

„Was soll bloß aus euch werden? Wenn das so weiter geht, lasse ich euch noch Kiel holen.“ Er schaute teuflisch grinsend in die Klasse und stützte sich mit den Armen auf dem Lehrerpult ab. „Aber wisst ihr denn überhaupt, was das ist. So etwas weiß man heut zu Tage nicht mehr, oder?“ Sein leises Lachen erfüllte den Raum. „Andererseits könnte ich euch auch an den Füßen an der Decke aufhängen oder euch aus dem Fenster werfen.“ Keiner sagte ein Wort. Catty lief es kalt den Rücken runter. „Hatte er mir gerade eben mit dem Tod gedroht?“ Er stand mit den Rücken zu ihnen und bei jedem anderen Lehrer hätte jeder diesen Moment zum Quatschen und Kichern ausgenutzt. Aber in seinem Unterricht wagte man es nicht mal mit Füller zu schreiben, da dieser ein Geräusch auf dem Papier machte. Er drehte sich zu ihnen um und ließ seinen Blick über die Klasse schweifen.

Alle schrieben leise ab. „Luise!“ Warnte er. „Ihr solltet wissen, dass ich mit Kreide werfe.“ Verwundert drehte Catty sich um. Luise hatte doch kein Wort gesagt. „Ihr habt nonverbal kommuniziert und so etwas lasse ich mir in meinem Unterricht nicht gefallen, hier herrschen Disziplin und Ordnung.“ Catty kannte seine Sprüche. Kannte jeden seiner Sätze und seiner Wörter, die er jeden Tag in der Schule und in ihren Albträumen wiederholte. Aber warum? Warum war er so, warum machte

er das. Warum strafte er, nur weil zwei Blicke sich trafen? Catty schäumte vor Wut. In ihr blubberte ein Topf, der jetzt plötzlich zu kochen begann. Wut! Wut und Hass war es, was Catty fühlte, als sie plötzlich verstand: Er manipulierte sie. Er manipulierte sie mit Angst, nur damit die Schüler leise waren, sie während seines Unterrichtes funktionierten und keiner wagte nur ein Wort zu sagen. Er manipulierte auch die Eltern, denn als „bester“ Lehrer der Schule und selbsternanntes „Korrektiv des elterlichen Erziehungsversagen“ hatte er als einziger die Kinder im Griff. Er schaute erneut hinter seiner Mappe hervor. Als könnte er ihre Gedanken lesen, schaute er direkt in Cattys Augen. „Das hier ist ein Ort, des disziplinierten Lernens und ihr habt zu gehorchen. Nur so funktioniert Unterricht. „Das können Sie so nicht sagen!“ Catty erschrak vor ihren eigenen Worten. Sie spürte erneut das unvermeidliche Brennen in ihren Augen, als er sich vom Pult abstieß und an ihren Platz kam. „Du wirst schweigen!“, sagte er in leisem, ernstem Ton. „Hast du das verstanden? Ich Sorge persönlich dafür, dass du von der Schule fliegst, wenn du nicht lernst dich unterzuordnen. Du hast die Pflicht dich zu fügen und anzupassen.“ Catty war taub vor Schreck. „Hast du verstanden, was ich dir gesagt habe?“ Sie hatte jedes seiner Worte gehört und doch konnte sie keine Antwort herauspressen. „Kind!“ brüllte er ihr ins Gesicht, „antworte mir!“. Er beugte sich näher zu ihr herunter: „Wiederhole was ich gerade gesagt habe!“ Sie spürte die feurige Träne in ihrem Auge verdampfen, schaute ihm direkt in die Augen und sagte: „Nein!“